

# **BOLIVIENS BESTREBUNGEN, FORTSCHRITT UND TRADITION ZU VEREINEN**

PHILIPP FLEISCHHAUER ||

Die Zeit wird knapp. Es bleiben noch 23 Monate, bis die im Jahr 2000 festgelegten Millennium-Entwicklungsziele (engl. Millennium Development Goals - MDGs) weltweit erreicht sein sollen. Bereits in den Berichten aus vergangenen Jahren deutete sich jedoch an, dass dies selbst mit größten Anstrengungen aller Beteiligten nicht in allen Punkten und Ländern gelingen wird.<sup>1</sup> Die Fortschritte sind weltweit sichtbar, wenn auch nicht homogen bezogen auf die einzelnen Handlungsfelder und geographischen Regionen. Es gibt Erfolge, Halberfolge und leider auch Rückschritte, weltweit und auch in Bolivien.

Bolivien ist das ärmste Land Lateinamerikas. Aufgrund seiner großen Vorkommen an Bodenschätzen, natürlichen Ressourcen und Gas, ist das Land schon seit Zeiten der spanischen Kolonisierung ein Bettler auf dem goldenen Thron.<sup>2</sup> Nichtsdestotrotz kann Bolivien in allen acht Millenniumszielen sehr wohl einige Erfolge und Teilerfolge verzeichnen, die sich in den Zahlen der Vereinten Nationen widerspiegeln. Zu berücksichtigen ist, dass nicht für alle MDGs konkrete Daten vorliegen, in manchen Punkten sind die Zahlen geschätzt, in anderen reichen sie nicht bis zum Jahr 2013. Die lokale Wirklichkeit muss also genau betrachtet werden, um die Komplexität der Situation zu beschreiben.

## **Acht Ziele für viele Realitäten**

Bolivien ist mit einer Fläche von 1.098.581 km<sup>2</sup> mehr als dreimal so groß wie Deutschland. Es beherbergt nicht nur 36 unterschiedliche ethnische Völkergruppen mit eigenen Sprachen und Kulturen, sondern ist auch geographisch und klimatisch durch enorme Gegensätze zwischen dem Altiplano und dem Tiefland mit dem Amazonasbecken charakterisiert. Diese Gegensätze prägen die Lebensweisen und Mentalität der Einwohner ebenso, wie die Möglichkeiten, ihren Lebensunterhalt zu verdienen und ihren Zugang zu Bildung und Gesundheitsvorsorge.

Sowohl die bolivianische Regierung als auch im Land tätige lokale und internationale Hilfs- und Nichtregierungsorganisationen und Stiftungen haben eine Vielzahl an Programmen und Projekten geschaffen, die sich die Armutsbekämpfung, die Aidsaufklärung, den Schutz der Umwelt und die Chancengleichheit der Geschlechter auf die Fahnen schreiben. Als Grundlage dieser Projekte dienen die MDGs als international anerkanntes Instrument. Dabei taucht jedoch ein Problem auf, das sich in Bolivien in aller Bandbreite manifestiert: Die acht MDGs treffen auf eine Ausgangssituation, die in sich durchwegs heterogen ist und Voraussetzungen schafft, die zum Erreichen oder Scheitern der MDGs maßgeblich beitragen.

Jede Institution, die Entwicklungsarbeit in Bolivien leistet, stößt über kurz oder lang an ihre Grenzen bei dem Versuch, Veränderungen mit einer Blaupause herbeizuführen. Die MDGs geben die Richtung vor, doch die Wege dorthin müssen in einem Land wie Bolivien so vielfältig sein, wie seine Realitäten. Um die Schwierigkeiten dabei besser zu illustrieren, sollen das zweite und dritte MDG exemplarisch für die Lebenswirklichkeit Boliviens dargestellt werden.

## MDG 2: Primärschulbildung für alle

*„Without education your children can never really meet the challenges they will face. So it's very important to give children education and explain that they should play a role for their country“*<sup>3</sup>, sagte der kürzlich verstorbene Friedensnobelpreisträger Nelson Mandela im Jahr 2005. Das größte Problem sei die Verbindung von Armut und fehlender Bildung. Schulbildung ist die Basis für persönliche Entwicklung, verbesserte Lebens- und Einkommensbedingungen und gleichberechtigte Beteiligung von Männern und Frauen an allen Bereichen des Alltags – und sie ist die Grundlage dafür, ein selbstbestimmtes Leben mit bewussten Entscheidungen zu führen.

Die Zahlen zeigen, dass in Bolivien die Primärschulbildung für alle, insbesondere für Mädchen, Fortschritte gemacht hat. Der Zugang zu Schulbildung ist Teil der bolivianischen Verfassung<sup>4</sup>, die staatlichen Schulen sind unentgeltlich, es besteht eine achtjährige Schulpflicht. Im Jahr 2000 schlossen 72,2 Prozent der Mädchen die Grundschulausbildung erfolgreich ab, im Jahr 2009 waren es bereits 84,6 Prozent. Zum Vergleich stieg die Zahl der Jungen im gleichen Zeitraum von 76,5 Prozent auf 85,2 Prozent.<sup>5</sup> Im Jahr 2008 waren 90 Prozent aller Jungen und Mädchen zwischen 6 und 13 Jahren in eine Grundschule eingeschrieben.<sup>6</sup>

Die Fortschritte sind sichtbar, doch laut Prognose wird bis zum Jahr 2015 der Indi-

kator der Schüler, die eine Primärschulbildung abschließen, nur auf 88,7 Prozent steigen. Das bedeutet aber immer noch eine große Lücke bis zu den 100 Prozent, die es zu erreichen gilt.<sup>7</sup>

Was steht also dem Erreichen des MDG 2 im Wege? Bei näherem Betrachten fällt zunächst der große Unterschied zwischen Stadt und Land ins Auge. Während die urbanen Zentren über eine Vielzahl staatlicher und privater Bildungseinrichtungen, Instituten, Sprachschulen und Universitäten verfügen, gibt es im ländlichen Bereich oft nur eine Schule für zahlreiche, abgelegene Gemeinden. Die geographischen Gegebenheiten führen in der Praxis dazu, dass Kinder nicht selten einen Fußweg von bis zu drei Stunden einfach zu bewältigen haben, um zu ihrer Schule zu gelangen. In der Regenzeit oder im Winter erschweren diese Bedingungen das Lernen beträchtlich. Aus vielen verstreuten, kleinen und schwer zugänglichen Dörfern kommen die Schüler in einer Schule zusammen, doch die einzige Straße dorthin führt durch ein Flussbett, das in der Regenzeit nicht passierbar ist und eine Brücke gibt es nicht.<sup>8</sup> So verzögert sich der Schulanfang von Februar auf April, Schulbücher und Materialien kommen nicht rechtzeitig an.

Die Lehrkräfte sind nach ihrer Universitätsausbildung verpflichtet, ein Praxisjahr auf dem Land zu absolvieren. Hier wäre es wichtig, Anreize zu schaffen, um die Arbeit weit weg von zu Hause und unter einfachsten Lebensbedingungen attraktiv zu gestalten und die Lehrer zu motivieren. Ein weiterer Ansatzpunkt wäre, zu versuchen, Lehrer aus dem ländlichen Raum auszubilden. So könnten auch die sprachlichen Hindernisse leichter überwunden werden, denn der offizielle Lehrplan sieht Unterricht auf Spanisch vor. Besonders in abgelegenen Gebieten sprechen die Kinder aber nur ihre eigenen Sprachen wie Quechua, Aymara, Guaraní. So muss der Grundschulunterricht neben Lesen, Schreiben und Rechnen auch die Unterrichtssprache Spanisch beinhalten. Da-

durch geht Zeit verloren, und es können nicht alle Inhalte vermittelt werden.

Eine Alternative wären Internate, die den Schülern und Schülerinnen die täglichen weiten Wege ersparen würden. Allein den meisten Eltern fehlen die finanziellen Mittel, um eine solche Einrichtung zu bezahlen.<sup>9</sup> Viele Familien verlieren zu Hause und auf dem Feld eine Arbeitskraft, wenn sie ihre Kinder auf die Schule schicken. Dazu kommt, dass vor allem auf dem Land das schulische Wissen im täglichen Leben wenig oder keinen praktischen Bezug hat. Immer noch sind paternalistische Rollenmuster vorherrschend, so dass Kenntnisse im Haushalt und in der Landwirtschaft für Frauen als wichtiger angesehen werden, als theoretisches Wissen. Dies führt jedoch zur Verfestigung der Muster und behindert insbesondere die Mädchen, später ein selbstbestimmtes Leben zu führen – die Aussicht auf eine bessere Zukunft schwindet.



Bild 1: Kein Umfeld für einen erfrischenden Unterricht - vielerorts sind die Lernbedingungen im ländlichen Bolivien trostlos, Quelle: Radoslaw Czajkowski.

Regierungsprogramme wie der *Bono Juancito Pinto*, der dafür sorgen soll, dass die Schüler ihre Schulzeit erfolgreich beenden; der *Plan Nacional de Profesionalización de Maestros Interinos*, ein Programm zur Professionalisierung und Ausbildung von Lehrern oder das *Programa de Infraestructura Educativa, Equipamiento y Procesos Pedagógicos a través de los Gobiernos Municipales*, welches der Bildungsqualität und der Verbesserung der schulischen Infrastruktur dienen soll, setzen bei den Schwachpunkten des bolivianischen

Bildungssystems an. Die Qualität der Schulbildung hängt auch von der Verwirklichung der genannten Programme ab. Geographische Hindernisse, Rollenmuster und Pflichten, überholte Denk- und Unterrichtsweisen stehen dem globalen Anspruch gegenüber, so dass die regionalen Erfolge weit hinter diesem zurückliegen.

Positiv zu verzeichnen ist, dass der Analfabetismus in den letzten Jahren dank eines Programmes (*Programa Nacional de Alfabetización „Yo Si Puedo“*) der Regierung von Evo Morales Ayma zumindest in bestimmten Zielgruppen fast vollständig der Vergangenheit angehört. So konnten im Jahr 2009 99,4 Prozent der Bevölkerung zwischen 15 und 24 Jahren lesen und schreiben.<sup>10</sup>

### MDG 3: Gleichstellung der Geschlechter/Stärkung der Rolle der Frauen

Die Gleichstellung der Geschlechter und das Einbeziehen der Frauen in alle Prozesse der Entwicklung eines Landes sind keine neuen Aspekte, doch spielen sie in den MDGs eine besondere Rolle. Wird damit doch anerkannt, dass es keinen wirklichen Fortschritt geben kann, wenn die Hälfte der Bevölkerung davon ausgeschlossen ist.

Frauen beziehen vor allem aus dem informellen Arbeitsmarkt ihr Einkommen. Die Zahlen zeigen, dass im Jahr 2009 35,1 Prozent der Frauen eine feste, bezahlte Arbeitsstelle hatten. Ein gewaltiger Fortschritt, 1996 waren es nur 20,9 Prozent.<sup>11</sup> Dies darf aber keinesfalls darüber hinwegtäuschen, dass die große Mehrheit der Frauen nach wie vor einer Arbeit nachgeht, die weder Arbeitsvertrag, Versicherungsschutz noch Rentenbeitrag beinhaltet. Überwiegend handelt es sich um kleine Gewerbe, um den Verkauf von Lebensmitteln, Speisen und Getränken oder Kleinprodukten an mobilen Ständen auf den Straßen. Gründe dafür sind einerseits eine mangelnde Bildung und daher weniger Chancen auf dem Arbeitsmarkt, sowie andererseits das Lebenskon-

zept vieler Familien, das es für Frauen schwierig macht, tägliche, geregelte Arbeitszeiten einzuhalten. Speziell die indigenen Bevölkerungsgruppen sind hiervon betroffen, doch zeigt sich auch hier ein leichter Wandel. Heute sind 30,6 Prozent der indigenen Frauen in einer Arbeit tätig, die nicht mit der Landwirtschaft zu tun hat.

### Projekte der HSS

Die Hanns-Seidel-Stiftung Bolivien unterstützt seit 2010 den Dezentralisierungs- und Demokratisierungsprozess in verschiedenen Regionalparlamenten und Munizipien im Land. Bei der gemeinsamen Arbeit wird ein besonderes Augenmerk auf die Aus- und Weiterbildung von Frauen gelegt. Mit den zwei führenden Universitäten des Landes kooperiert die Stiftung zudem in verschiedenen Projekten zur Förderung von politischen, sozialen und wirtschaftlichen Nachwuchsführungskräften. Seit 2012 vergibt die Hanns-Seidel-Stiftung in Bolivien ferner Hochschulstipendien an begabte junge Bolivianer und Bolivianerinnen (hauptsächlich aus dem indigenen Sektor), die sich ohne finanzielle Unterstützung kein Studium leisten könnten. Dabei verzeichnet die Stiftung sowohl mehr Bewerberinnen als auch letztlich mehr Stipendiatinnen und trägt so aktiv zur Erreichung der MDGs bei. Aktuell sind knapp 70 Prozent der Stipendiaten Frauen.

Mehr zu unserer Arbeit unter [www.hss.de/bolivien](http://www.hss.de/bolivien)

Kritisch betrachtet sind diese Entwicklungen aber nicht nur positiv. Frauen verlassen ihre ländlichen Gemeinden und wandern in die Städte aus. Aufgrund ihrer Ausgangssituation erwartet sie dort der informelle Arbeitsmarkt, auf dem sie den ganzen Tag für wenig Geld arbeiten. Ihre Kinder bleiben alleine zu Hause, oft von den älteren Geschwistern versorgt. Obwohl das städtische Umfeld die Bedingungen für eine bessere Entwicklung bieten würde, können viele dieser Frauen nicht davon profitieren. Dazu kommt Ausgrenzung – bis hin zu Ras-

sismus – der städtischen, gegenüber der ländlichen, zugewanderten Bevölkerung. Da die Landflucht die urbanen Probleme verschärft und die Probleme der ländlichen Bevölkerung nicht löst, wäre es wichtig, in ruralen Gebieten bessere Einkommensmöglichkeiten in allen Sektoren zu schaffen und die landwirtschaftliche Produktion wirtschaftlich stärker zu fördern. Zwischenhändler verkaufen ihre Ware für den dreifachen Preis, den sie den Landwirten bezahlen.

Bei der Gleichstellung der Geschlechter im politischen Bereich zeigt sich ein gemischtes Bild zwischen Zahlen und Realität (mehr zu diesem Thema in AMEZ 9 „Die politische und gesellschaftliche Emanzipation der bolivianischen Frau“). 49 Prozent der *Asamblea Legislativa Plurinacional* sind Frauen und auch in der Kommunalpolitik sind die Zahlen steigend.<sup>12</sup> Waren im Jahr 2004 nur 18,8 Prozent der Abgeordneten Frauen, brachten die Wahlen 2010 einen Frauenanteil von 42,9 Prozent hervor.<sup>13</sup> In allen neun *Departamentos* Boliviens liegt die Frauenquote in den Regierungen über 40 Prozent.

Während die Gesetzeslage eindeutig ist, die bolivianische Verfassung die Frauenquote festlegt, und auch die Fakten der Wahlen einen deutlichen Anstieg des Frauenanteils zeigen, sind viele Frauen oftmals in Entscheidungsfindungsprozessen und Abstimmungen an ihre männlichen Kollegen gebunden. Die Geschlechterdifferenz zeigt sich in der Ausübung des Amtes darin, dass jede Abgeordnete einen Stellvertreter hat, der in den meisten Fällen männlich ist. Dazu kommt, dass es Frauen, vor allem im Hochland, nicht gewöhnt sind, in der Öffentlichkeit zu sprechen oder ihre Meinung zu vertreten. Die Fähigkeit, zu argumentieren und zu diskutieren ist besonders im ländlichen Bereich noch eine männliche. Frauen werden von den männlichen Abgeordneten weder ernst genommen noch wird ihre Meinung respektiert. Fälle von Bedrohung, Mobbing oder sexueller Belästigung<sup>14</sup> zeigen, dass die Frauenquote in der Theorie bereits erfüllt wird; in der Praxis ist die

Gleichstellung der Geschlechter und die Beteiligung der Frauen am politischen Leben aber noch ein neues Projekt, das Zeit brauchen wird, um sich nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch durchzusetzen.

### Ausblick

Fortschritte und Teilerfolge sind sichtbar, doch werden diese innerhalb Boliviens, vor allem was den Kampf gegen die Armut und den Bereich Bildung betrifft, nicht auf die Vereinbarung der Vereinten Nationen über die MDGs zurückgeführt, sondern sie werden der Regierung zugeschrieben.

Programme gegen Analphabetismus, für die Einführung eines Kindergeldes, Zuschuss zu Schulmaterialien und für eine staatliche Rente haben dazu beigetragen, die Einkommenssituation positiv zu verändern. Natürlich spielen bei der Umsetzung politischer Ziele Einflüsse von außen, ausländische Investoren und in Bolivien tätige Nichtregierungsorganisationen eine Rolle, gerade weil diese Institutionen oft näher vor Ort und in abgelegenen Regionen tätig sind als die nationale Regierung selbst.

Doch schafft die Regierung die Rahmenbedingungen, in denen sich alle Aktionen abspielen können und müssen. Gerade in den vergangenen Jahren wurde hier deutlich, dass die Regierung von Evo Morales Ayma die Beteiligung ausländischer Institutionen kritisch betrachtet und auch vor drastischen Schritten, wie beispielsweise ihrer Ausweisung, nicht zurückschreckt.<sup>15</sup> Vor diesem Hintergrund muss gefragt werden, wie stark MDG 8 in Bolivien greift, da die Zusammenarbeit mit der internationalen Gemeinschaft, auch im Hinblick der Dekolonisation, nicht mehr in dem Maße gewünscht wird, wie früher.

Im wirtschaftlichen Bereich ist es für Bolivien enorm schwierig, in Industrieländer zu exportieren. Einfuhrbestimmungen, Zölle und Handelsbeschränkungen sind die Gründe dafür, wobei insbesondere die In-

dustrieländer ihre getroffenen Zusagen bislang nicht eingehalten haben.

Um Fortschritte zu erreichen, müssen nationale Regierungen, internationale Kooperationen, Nichtregierungsorganisationen, Wirtschaft und kirchliche Einrichtungen in dieselbe Richtung arbeiten. Der Wille und die Bereitschaft dazu müssen aber von den betroffenen Ländern ausgehen. Schließlich muss die gesellschaftliche Entwicklung mit der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung mithalten können. Denn in der Realität hat sich oft gezeigt, dass kulturelle und soziale Verbesserungen nicht in der gleichen Geschwindigkeit kommen wie die finanzielle Entwicklung.

### Projekte der HSS

Seit dem Jahr 2013 verstärkt die HSS mit ihren Aktivitäten die Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit, dem MDG 7. Mit Sondermitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung unterstützt die HSS die bolivianische Organisation SICIREC im Rahmen des Projektes „ArBolivia“, welches sich die Umweltbildung, Dialogförderung und Einkommensverbesserung (MDG 1) zum Ziel setzt. Dabei werden Kleinbauern und staatliche Akteure zu den Themen Klimawandel, Umweltschutz, nachhaltige ökologische Landwirtschaft, Agroforstsysteme, Schutz von Bäumen und Wäldern sowie nachhaltige Produktion und Vermarktung von Nahrungsmitteln und Agrofrostprodukten geschult.

Hilfestellung beim Aufbau stabiler politischer Strukturen, Bewusstsein für demokratische Prozesse, Chancengleichheit, Rechtsstaatlichkeit und Sicherheit sind nötig, um die Rahmenbedingungen zu bilden, in denen sich optimale Entwicklungszusammenarbeit entfalten kann. Bei diesem Prozess sollte es nur um die MDGs gehen und darum, wie diese an die Wirklichkeit Boliviens angepasst werden können.

Bolivien übernimmt für das Jahr 2014 die turnusmäßige Präsidentschaft des Staatenzusammenschlusses der G-77 und Chinas.

Nach 24 Jahren und exakt zum 50-jährigen Bestehen der G-77 wird Bolivien die Interessen der Entwicklungsländer vertreten. Ein Erfolg, der zeigt, dass sich die Entwicklungsländer auch auf dem internationalen Parkett stärker behaupten. Bolivien wolle „die Interessen und Hoffnungen der sich entwickelnden Länder in allen Foren und Prozessen im Rahmen der Post-2015 Agenda für eine nachhaltige Entwicklung transparent und effektiv anleiten“, so Sacha Llorenti, ständiger Vertreter Boliviens bei den Vereinten Nationen.<sup>16</sup> Bolivien bekommt ein neues Gesicht. Nach innen gefestigter, hat Präsident Morales sein Land auch international positioniert. Das zweitstärkste Wirtschaftswachstum und ein eigener Satellit zur Telekommunikation sind die sichtbaren Zeichen, dass sich Bolivien nicht länger als armes und hilfsbedürftiges Land sieht. Vielmehr hat man die eigenen Schwächen erkannt und vertritt seine Stärken selbstbewusst gegenüber der Welt.

Diese Entwicklung darf als Anhaltspunkt gewertet werden, in welche Richtung es in der Post-2015 Agenda gehen wird. Entwicklungszusammenarbeit wird stärker von den Wünschen und Bedürfnissen derer geprägt sein, die sie empfangen, nicht derer, die geben. Schon in seiner Antrittsrede machte Präsident Morales einmal mehr deutlich, dass imperialistische Einmischung von außen nicht gewünscht sei. Innerhalb der Diskussion über die Post-2015 Agenda sammelt Bolivien Daten und Meinungen, die zu einem ausgewogenen Prozess beitragen sollen. Gemeinsam mit den 133 anderen Mitgliedern soll ein Konsens gefunden werden, den Bolivien dann den entwickelten Ländern in der Versammlung der Vereinten Nationen vorstellt.

---

## || PHILIPP FLEISCHHAUER

Projektassistent Bolivien

Unter Mitarbeit von Laura Lederer

---

## ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. Holz, Uwe (2010): Die Millenniumsentwicklungsziele - eine gemischte Bilanz, URL <http://www.bpb.de/apuz/32901/die-millenniumsentwicklungsziele-eine-gemischte-bilanz?p=all> [04.02.2014].
- 2 Vgl. Burghardt, Peter (2009): Salziges Gold, URL [www.sueddeutsche.de/wirtschaft/lithium-rausch-in-bolivien-salziges-gold-1.35122](http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/lithium-rausch-in-bolivien-salziges-gold-1.35122) [04.02.2014].
- 3 Readers Digest (2005): Who Is Nelson Mandela? A Reader's Digest Exclusive Interview, URL <http://www.rd.com/slideshows/who-is-nelson-mandela-a-readers-digest-exclusive-interview/> [04.02.2014].
- 4 Vgl. Nueva Constitución Política del Estado Plurinacional; La Paz Bolivien, Artikel 9, Paragraph 5 und Artikel 17.
- 5 Vgl. UN (2014): Indicadores de los Objetivos de Desarrollo del Milenio - Bolivia, URL <http://mdgs.un.org/unsd/mdg/Data.aspx?cr=68> [04.02.2014].
- 6 Vgl. Unidad de Análisis de Políticas Sociales y Económicas (UDAPE) (2010): Sexto informe de progreso de los objetivos de Desarrollo del Milenio en Bolivia. S. 54.
- 7 Vgl. Ebd., S. 57.
- 8 Beispiel aus den Gemeinden Tacopaya, Sacaca und Kisivilque.
- 9 Vgl. Unidad de Análisis de Políticas Sociales y Económicas (UDAPE) (2010): S. 55.
- 10 Vgl. Unidad de Análisis de Políticas Sociales y Económicas (UDAPE) (2010): S. 59.
- 11 Vgl. Ebd., S. 71.
- 12 Vgl. Ebd., S. 72.
- 13 Vgl. Ebd., S. 73.
- 14 Vgl. Comunidad de Derechos Humanos (2011): Anteproyecto de Ley Contra el Acoso y Violencia Política en Razón de Género - El Acoso y Violencia Política Contra las Mujeres en Bolivia, URL [http://www.comunidad.org.bo/archivos/publicaciones/boletin\\_politica-ok.pdf](http://www.comunidad.org.bo/archivos/publicaciones/boletin_politica-ok.pdf) [04.02.2014].
- 15 Exemplarisch dient hierzu der von Fall USAID im Jahr 2013. Vgl. Botschaft der USA in Bolivien (2013): Programa de Cooperación de USAID en Bolivia, URL <http://spanish.bolivia.usembassy.gov/usaid.html> [04.02.2014].
- 16 Llorenti, Sacha (2013): in: Bolivia preside ya bloque de 133 países en desarrollo, URL <http://www3.abi.bo/nucleo/noticias.php?i=2&j=20131107182118> [10.02.2014].